

Ganz clever: Doppelte Kassen für das „Spielgeld“

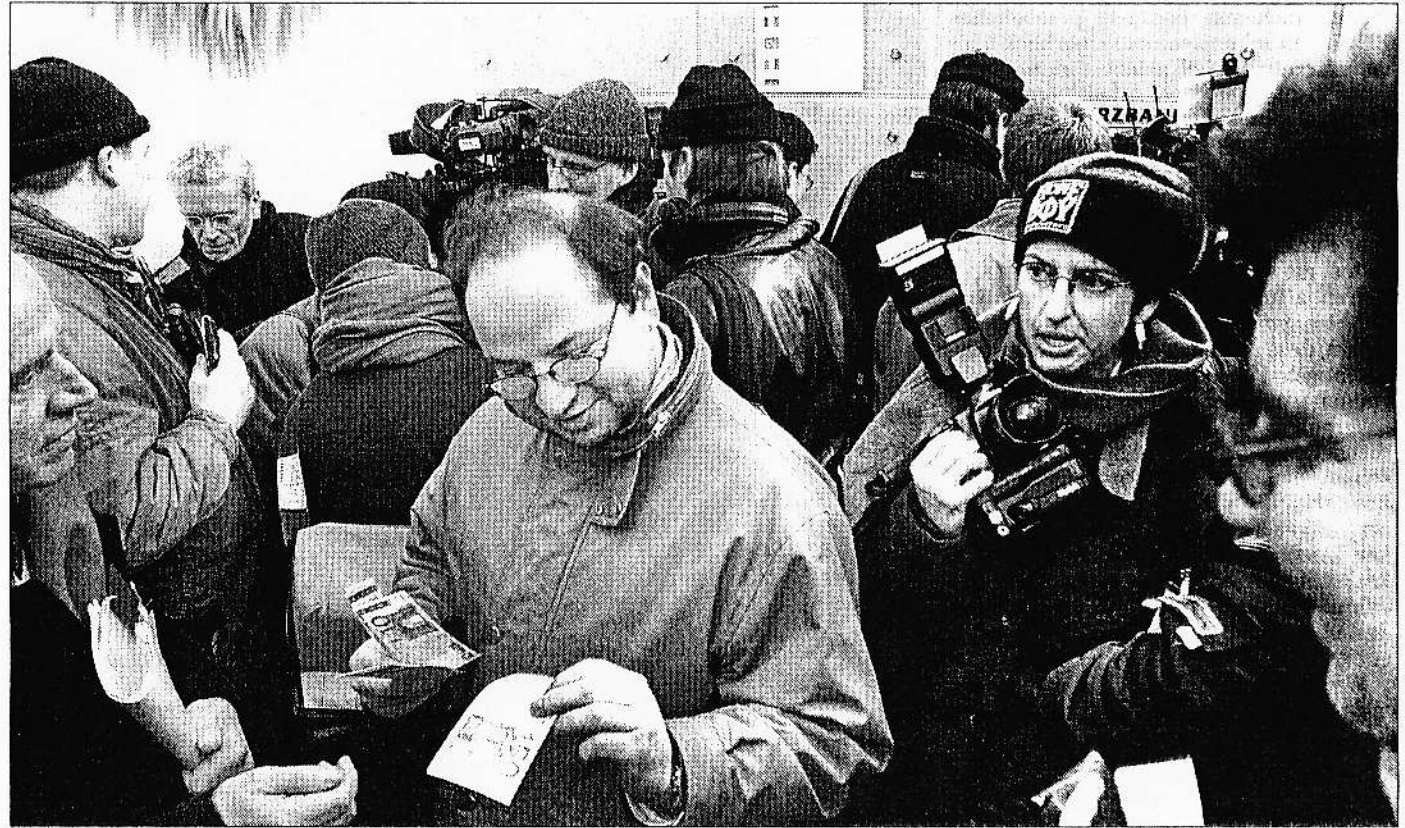
Lokale und Geschäfte im Hauptbahnhof erleben an Neujahr die Euro-Bewährungsprobe – und verwirrte Kunden

Von Annik Aicher

Und hier sind ein Euro und 78 Pfennige zurück – äh Cents.“ Die Kassiererin im Zeitschriftenladen im Hauptbahnhof winkt ab und lacht. Die Kunden lächeln solidarisch. Ist schon etwas verwirrend, mit dem neuen Geld. Wer kauft, darf zwar noch mit der vertrauten Mark bezahlen, bekommt aber als Wechselgeld Euro zurück. „Ach, sieht das glänzend aus“, meint eine ältere Frau und bewundert ihre erste Cent-Münze. Andere stecken ungerührt die ungewohnten Geldstücke ein. Doch nicht alle reagieren so gelassen. Die Kassiererin erzählt von einem älteren Kunden, der am Morgen unter Protest den Laden verlassen hatte. „Ich will nicht dieses Falschgeld!“, habe er gezetert und die Zeitung wieder ins Regal gepfeffert.

Ähnlich Unangenehmes hat auch der Kollege von Ursula Kuhn erlebt. Gleich der erste Kunde im Bahnhof-Supermarkt war ein Skinhead. Und der wollte keine Euros, sondern nur die „gute deutsche Mark“ in seinem Geldbeutel sehen. Aufruhr, Geschrei – bis endlich sein Kumpel die neuen Münzen einsteckte und beide verschwanden. Eine Kundin habe vor lauter Verwirrung über die Währungen ihr Portemonnaie mit Cents und Groschen auf der Ladentheke ausgeleert: „Da können Sie sich das Passende raussuchen.“ Etwas unglücklich ist auch der Mann, der gerade seine Milch bezahlt. „Der Euro ist Spielgeld“, raunt er. „Die Mark sollte zurückkommen.“

Unkomplizierter geht es beim Imbissstand zu. „Bis jetzt waren alle gespannt, wie der Euro aussieht“, sagt die Verkäuferin Filiz Uzun. „Einige wollten unbedingt mit Euros bezahlen.“ Statt einer modernen Kasse, die das Wechselgeld umrechnet, hat die Imbiss-Crew nur, einen Ta-



Trubel um das neue Geld: Beim Abheben guckten in der Neujahrsnacht die Medien über die Schulter – und beim Ausgeben, etwa im Hauptbahnhof oder beim Taxifahren, war die Neugierde ebenfalls groß. (FR-Bilder: Georg Kumpfmüller)

schenrechner. Das passende Geld herauszugeben dauere zwar etwas länger als früher, sei jedoch kein Problem. Um sich das Rechnen zu ersparen hat man sich im Blumenladen einen cleveren Trick einfallen lassen und einfach zwei Kassen aufgestellt. „Wer mit Euros bezahlt, bekommt Euros zurück, wer mit D-Mark bezahlt, kriegt Mark heraus“, erklärt Verkaufslei-

ter Helmut Förster. So einfach ist das. Doch als ein Kunde für 3,83 Euro eine große rote Rose kauft, wird's kurz spannend. Die Euro-Kasse ist zickig und pfeift unheimlich. Förster muss zur Hilfe eilen. „Alles Übungssache“, beruhigt er.

„Ich könnt verrückt werden“, stöhnt dagegen Ursula Ogata in gespielter Verzweiflung. Die zwei Kassen sind für die Verkäu-

ferin einer Floristen-Filiale etwas gewöhnungsbedürftig. Immer wieder greift sie in die Cents, wenn sie Markstücke herausgeben möchte. Einzig ein Ort scheint Erholung für Euro-Gestresste zu bieten: das Örtchen. Im Bahnhof-Klo weiß man noch nichts vom neuen Geld. „Ladies“ und „Gentlemen“ zahlen eine Mark und damit basta. Der Cent kann warten.